

oder gelangweilte Lesende ein Kapitel und nehmen ungeduldig das Ende vorweg, indem sie die letzte Seite zuerst aufschlagen. Die Lektüre lateinischer Schriften erfolgt jedoch i.d.R. *linear*, von links nach rechts, von oben nach unten.<sup>7</sup> Wie verhält es sich nun aber mit Texten, die darauf ausgelegt sind, dass Lesende im gebundenen Buch hin und her blättern oder ein weiteres Medium hinzuziehen, oder mit Texten, die die Reihenfolge der Lektüre den Lesenden nicht nur überlassen, sondern eine *lineare* Lesart konzeptuell ausschließen? Um die Veränderungen der Praktik des Lesens im Zuge digitaler Entwicklungen zu untersuchen, sollen die Lektüreangebote mehrerer Fallbeispiele herangezogen werden. Es gilt, anhand der literatur- und medientheoretisch informierten Lesepraxeologie des ersten Kapitels die Infrastruktur der Texte herauszuarbeiten und aus ihr die Lesemodi abzuleiten, die das jeweilige Fallbeispiel befördert.

Die digitale Lesesituation erfordert einen elektronischen Textzugang, das Vorhandensein des Lesestoffes in Form einer mit dem Lesegerät kompatiblen Datei sowie Lesende, die über die entsprechende Medienkompetenz (digital literacy) verfügen. Der Leserbegriff wird hier nicht empirisch aufgefasst, sondern in Anlehnung an seine Funktion bei Iser und Eco, die Bedeutung des Textes zu realisieren und zu aktualisieren. Aufgrund der Tatsache, dass Aufbrüche traditioneller Lesarten und Spielarten von Literatur bereits vor der Digitalisierung existieren, werden in den kommenden Ausführungen wiederholt nicht-digitale Literaturbeispiele herangezogen, um Kontinuitäten und Brüche der Lesepraktik herauszuarbeiten.

### 3.1 Textanordnung und -zugang des literarischen Weblogs: Lineares, selektierendes und multimediales Lesen von *Arbeit und Struktur* und *Schlingenblog*

Im Folgenden wird die mehrdimensionale Navigationsstruktur von Blogs, die kontrastive Verwendung von Weißräumen und die hierarchisierte Wahrnehmung multimedialer Elemente anhand der Blogs *Arbeit und Struktur* von Wolfgang Herrndorf und *Schlingenblog* von Christoph Schlingensief dargestellt. Während sich Weblogs in ihrer Architektur ähneln, unterscheiden sie sich im Grad ihrer Strukturierung und der Einbindung multimedialer Elemente voneinander. Der von ihnen evozierte Lesemodus bewegt sich daher zwischen linearem, selektierendem und multimedialem Lesen.

Die ursprüngliche Funktion von Weblogs bestand in der Sammlung und Verwaltung von Links. Da Weblogs in ihren Anfängen weniger narrative als vielmehr

7 Vgl. Rautenberg, Ursula, »Das Buch in der Codexform und einblättrige Lesemedien«, in: dies./Schneider (Hg.), *Lesen*, S. 279–336, hier: S. 295.

protokollierende Eigenschaften zugeschrieben wurden,<sup>8</sup> bestand ihr Nutzen gerade in der Verfolgung der aufgelisteten Hyperlinks, die ein grundsätzliches Merkmal des zentrifugalen Lesens darstellt. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre emanzipierten sie sich von ihrem Listencharakter. Während sie als Nische computervermittelter Textproduktion entstanden sind, gehören politische, wissenschaftliche und literarische Blogs im 21. Jahrhundert zum kommunikativen Mainstream.<sup>9</sup> Das Format des Blogs

[...] liberates the writer (and reader) from the page paradigm, which was inherited from previous technologies. By this is meant that the weblog is not a translation of a pre-existing format – the book, the newspaper, the periodical – to the web. Rather it is a new format that takes advantage of the unique features of the internet [...].<sup>10</sup>

Eine genaue Anzahl von Blogs lässt sich aufgrund inaktiver Accounts, Uneinigkeit in Definitionsfragen (Fotoblogs, Videoblogs, Social Media) und fehlender unabhängiger Datenerhebung nicht angeben – Schätzungen liegen zwischen 50.000 und 300.000 aktiven Blogs allein in deutscher Sprache im Jahr 2016.<sup>11</sup> Weltweit liegt die geschätzte Anzahl aktiver Blog-Accounts 2022 bei über 600 Millionen.<sup>12</sup>

Wenngleich keine einheitliche Definition eines Blogs vorliegt, sind seine formalen Vorgaben sehr konkret. Dies liegt vor allem an den technischen Grundvoraussetzungen der Content-Management-Systeme. Das Bestehen in Datenmodellen und Softwarestrukturen führt zu einer Einheitlichkeit aller Blogs, auch wenn diese inhaltlich und gestalterisch voneinander abweichen. Die Grundstruktur der Benutzeroberfläche bleibt allen Blogs gemein und besteht in der Informationseinheit des datierten Beitrags. Die Seitengestaltung reicht von schlichten einspaltigen Designs

8 Der Begriff Blog leitet sich aus dem Wort Weblog ab, das wörtlich als Bezeichnung für ein Internet-Logbuch bzw. Protokoll verwendet wurde. Vgl. Adler, Olivia, *Praxiswissen WordPress*, Köln 2009, S. XV.

9 Vgl. Puschmann, Cornelius, »Technisierte Erzählungen? Blogs und die Rolle der Zeitlichkeit im Web 2.0«, in: Nünning, Ansgar et al. (Hg.), *Narrative Genres im Internet: Theoretische Bezugsrahmen, Mediengattungstypologie und Funktionen* (= WVT-Handbücher und Studien zur Medienkulturwissenschaft Bd. 7), Trier 2012, S. 93-114, hier: S. 93f.

10 Ó Baoill, Andrew, »Conceptualizing The Weblog: Understanding What It Is In Order To Imagine What It Can Be«, in: *Interfacing: A Journal of Contemporary Media Studies*, 08.02.2004, S. 1-8, hier: S. 2.

11 Vgl. Buggisch, Christian, »Wieviele Blogs gibt es in Deutschland?«, in: *Christian Buggischs Blog* vom 23.02.2016, [<https://buggisch.wordpress.com/2016/02/23/wie-viele-blogs-gibt-es-in-deutschland/>], letzter Zugriff: 03.07.2020].

12 Vgl. Radoslav, Christof, »How Many Blogs Are There? We Counted Them All!« in: *Webtribunal* vom 06.04.2022, [<https://webtribunal.net/blog/how-many-blogs/#gref>], letzter Zugriff: 29.04.2022].

zu multimedialen Texten mit einer Vielzahl von Verknüpfungen zu anderen Internetpräsenzen. Als flexibel und der individuellen Gestaltung überlassen, betrachtet Puschmann allein den Textkörper, der von einer starken Autorposition konstituiert wird und inhaltlich, stilistisch und in seinem Umfang variabel ist.<sup>13</sup> Zusätzlich unterliegt die Integration interaktiver Elemente, die Komplexität der Linkstruktur und der Grad der Multimedialität den Gestaltungsentscheidungen des Bloggenden. Drei Faktoren beeinflussen Bloggende laut Puschmann maßgeblich bei der formalen Produktion ihres Textes: ihr »Genrewissen [...], die vorgestellte Leserschaft und [ihre] kommunikativen Ziele.«<sup>14</sup> Das Entstehungsdispositiv eines Blogs beeinflusst demnach auch die Lesart, die er impliziert, im Sinne des mitgedachten Modell-Lesers bei Eco. Für den Blog des Schriftstellers Wolfgang Herrndorf wäre demnach ein dem Prototyp der literarischen Monographie entsprechendes lineares Lesen anzunehmen, die Performancekunst Christoph Schlingensiefels legt eine interaktive mit Spielelementen versehene Lesepraktik seines Blogs nahe. Die tatsächlichen Leseaffordanzen dieser Beispiele werden im Folgenden betrachtet.

Die technologischen Zugangsbedingungen, die die Lektüre des Blogs ermöglichen, gestalten sich entsprechend dem gewählten Trägermedium, d.h. dem Personal Computer, Laptop, Tablet oder Smartphone, an dem das internetbasierte Weblog gelesen werden kann. Auch die Textgestaltung variiert, je nachdem welches Rezeptionsmedium Lesende für die Darstellung auswählen. Nach dem Anschalten des gewählten Gerätes müssen Lesende einen Browser öffnen, indem sie die entsprechenden Symbole identifizieren und über die Eingabeelemente auswählen. Dort geben sie die Webadresse des Blogs gezielt ein oder gelangen über die Verlinkung auf anderen Websites zu ihm.

Ein für das Lesen relevanter Unterschied zwischen den genannten Trägermedien ist die Ausgabekomponente, d.h. die Größe ihrer Bildschirme, die über die Dimension der Leseoberfläche entscheidet und sich auf Lesbarkeit, Schriftgröße und Textumfang auswirkt. Ein weiterer Einflussfaktor ist die Beschaffenheit der Eingabekomponente, die sich aus Kombinationsmöglichkeiten von tangible user interfaces (Touchscreen, Touchpad), Maus und Tastatur, die stetig vorhanden oder optional eingeblendet sein können, zusammensetzt. Die Webloglektüren werden am Beispiel des Smartphones und Laptops durchgesprochen, um das Spektrum von Bildschirmdimensionen und Bedienungstechniken darstellen zu können.<sup>15</sup>

*Arbeit und Struktur* wurde im September 2010 einer lesenden Öffentlichkeit zugänglich gemacht, nachdem der Blog sechs Monate zuvor von Wolfgang Herrn-

13 Vgl. Puschmann, »Technisierte Erzählungen?«, hier: S. 100–103.

14 Ebd., hier: S. 105.

15 Auf die am Laptop genutzten Browser wird mit dem Begriff *Webbrowser* verwiesen, die an mobilen Geräten genutzten Browser werden der Einfachheit halber als *mobile Browser* bezeichnet, auch wenn nicht der Browser selbst, sondern das Endgerät mobil ist.

dorf begonnen wurde. Der eindrucksvolle Blog soll hier im Zusammenhang mit einer literatur- und medientheoretisch informierten Lesepraxeologie formal und hinsichtlich seiner digitalen Infrastruktur besprochen werden. Eine ausführliche inhaltliche Besprechung liefert Elke Siegel; eine Auswertung des Blogs hinsichtlich der autofiktionalen Praktiken in literarischen Weblogs findet sich bei Marcella Fassio.<sup>16</sup>

Öffnen Lesende Wolfgang Herrndorfs *Arbeit und Struktur* am Laptop, müssen sie diesen zunächst aufklappen und das Betriebssystem starten oder aus dem Standby-Modus heraus direkt auf ihren Startbildschirm zugreifen. Ist die Nutzung mit einer Sicherheitskontrolle verbunden, geben Nutzende an dieser Stelle routiniert ihr Passwort ein, positionieren das Gesicht vor der Kamera oder bestätigen ihre Identität über einen Fingerabdruck. Die körperlichen Handlungen sind eingeübt und werden ständig wiederholt, bis zu dem Punkt, an dem wir uns dieser Abläufe kaum noch bewusst sind. Nach der Auswahl des geeigneten Programms, in diesem Fall einem Internetbrowser, und der Eingabe der Webadresse über die Tastatur oder eine eventuelle Sprachsteuerung präsentiert sich den Lesenden die Startseite wie folgt: Der Titel des Blogs steht in Majuskeln geschrieben und erstreckt sich über die gesamte Breite des genutzten Textfeldes. Zusammen mit einem Navigationsbanner, das auf zwei Verlinkungen (zu Archiv und Impressum) beschränkt ist, bildet es den Kopf der Seite. Darunter ist der Name des Autors zu lesen, gefolgt von einem einführenden Dreizeiler im Blocksatz und zwei durch Leerzeilen separierte Einzeiler, die jeweils mit Verlinkungen enden. Die Seite wird zusätzlich durch drei Querlinien strukturiert und weist eine hohe Übersichtlichkeit auf. Es gibt keine Bilder und keine hervorgehobenen oder bunten Schriften (lediglich schwarz, grau und braun) und großzügige Weißräume. Die Gesamtstruktur des Blogs ist einspaltig angelegt und die Pfadoptionen auf der Startseite sind im Vergleich zu anderen Blogs dieser Art beschränkt. Der Kopf der Seite bleibt als konstante Rahmung für alle Eintragungen bestehen.

Nach einem informierenden Lesen, das einen Überblick über die Angebotsstrukturen der Seite liefert, können Lesende zum linearen Lesen des kurzen Textes übergehen. Der geringe Umfang und der einführende Charakter des Textes legen eine vollständige Lektüre des vorhandenen Textes nahe, die nicht vorzeitig durch das Folgen der Links unterbrochen wird. Der Text enthält den Lektürehinweis »Um das Blog in Gänze zu lesen, beginne man bei dem Eintrag Dämme-

16 Vgl. Siegel, Elke, »die mühsame Verschriftlichung meiner peinlichen Existenz«. Wolfgang Herrndorfs *Arbeit und Struktur* zwischen Tagebuch, Blog und Buch«, in: *Zeitschrift für Germanistik* 26.2 (2016), S. 348-372; vgl. Fassio, *Das literarische Weblog*, S. 317-358.

rung.«<sup>17</sup> Dieser ist direkt verlinkt, sodass Lesende der Aufforderung augenblicklich nachkommen können, ohne von Orientierungsschwierigkeiten aufgehalten zu werden. Weitere Lektüreangebote führen zu einer Seite, die Auskunft über das Leben und Werk Wolfgang Herrndorfs gibt sowie zu älteren Beiträgen des Blogs, die mit einem Linkspfeil verlinkt wurden. Das Pfeilsymbol ist entgegen der rechtsläufigen Lese- bzw. Schriftrichtung der westlichen Lesekultur gerichtet und suggeriert somit schon die rückläufige Reihenfolge der Beiträge. Die Übernahme des »Zurückblätterns« als linksläufiges Blättern aus der westlichen Buchkultur wird hier deutlich, wenn die Verlinkung zu älteren Einträgen nicht etwa mit einem Pfeil nach oben, unten oder rechts angezeigt wird.

Folgt man der Lektüreempfehlung, gelangt man zum ersten Eintrag des Blogs, der für das Format untypisch undatiert ist. Unter einer zentrierten Überschrift (»Dämmerung«) befinden sich zwei Absätze im Blocksatz von 17 Zeilen mit durchschnittlich 13 Wörtern pro Zeile. Aufgrund seines geringen Umfangs ist der Text vollständig sichtbar, ohne eine weitere Handlung der Lesenden (Scrollen) zu erfordern. Herrndorf schildert darin seine erste ihm bewusste Kindheitserinnerung, die er vage innerhalb seines dritten Lebensjahres vermutet. Die ausschließlich an der rechten unteren Seite angebrachte Verlinkung zum nächsten Eintrag ist abgesehen von administrativen Links am Ende der Seite alternativlos und markiert diesen Eintrag zusätzlich als einen Anfang.

Die Pfeile zum konsekutiven Lesen der Blogbeiträge zeugen von einer mehrdimensionalen Navigationsarchitektur, die erst erkennbar wird, wenn mit zunehmender Textlänge (oftmals werden mehrere unterschiedlich datierte Einträge auf einer Seite zusammengefasst), das Scrollen zum Fortsetzen der Lektüre erforderlich ist. Die wenigen strukturierenden Elemente, die Einspaltigkeit und der Verzicht auf zusätzliche typographische Hervorhebungen führen auch in diesen längeren Einträgen zu einer Übersichtlichkeit, die das lineare Lesen des Textes begünstigt. Die vereinzelte Kombination mit Bildern und Videos, die Herrndorf selbst, sein Notizbuch, Gebäude und Diagramme abbilden, stehen im expliziten Bezug zum Text und erfordern multimediales Lesen in geringer Ausprägung. Die Lektüre wird kurzzeitig durch die Bildbetrachtung unterbrochen, etwa wenn der im Bild dargestellte Gegenstand, z.B. ein Mann im Pinguinkostüm (Abb. 6), im Text erwähnt wird. Nach der inhaltlichen Einordnung kann die Lektüre mit dem durch die Illustration vermittelten Wissen fortgesetzt werden.

Die Abbildungen (Abb. 4-6) zeigen die ersten drei Seiten der Lektürevariante, in der Lesende dem Lektürehinweis folgen und diese im Vollbildmodus der Web-

17 Herrndorf, Wolfgang, *Arbeit und Struktur* (Weblog), [https://www.wolfgang-herrndorf.de, letzter Zugriff: 05.10.2020, Verlinkungen werden hier und im Folgenden unterstrichen dargestellt].

Version aufrufen.<sup>18</sup> Abgebildet sind die Ansichten, die sich Lesenden nach Betätigung weiterführender Links ohne zusätzliche Veränderung des Sichtfeldes präsentieren. Wie zu erkennen ist, nimmt der Textumfang mit fortschreitendem Pfad zu, erst im dritten Text, der zudem durch ein Bild ergänzt wird, sind Lesende dazu aufgehalten, zu scrollen, um den weiteren Text ins Sichtfeld zu rücken. Indem die multimedialen Elemente und zusätzliche Bedienung erst schrittweise hinzukommen, wird ein ruhiger Einstieg in die Lektüre ermöglicht.

Abb. 4 »Startseite, Arbeit und Struktur (Webbrowser)«;

Abb. 5 »Eintrag Dämmerung, Arbeit und Struktur (Webbrowser)«;

Abb. 6 »Eintrag Eins, Arbeit und Struktur (Webbrowser)«



Quelle: Screenshots, [https://www.wolfgang-herndorf.de, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 4), [https://www.wolfgang-herndorf.de/2010/04/daemmerung/, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 5), [https://www.wolfgang-herndorf.de/2010/04/eins/, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 6).

Öffnen Lesende den Blog über einen Browser auf ihrem Smartphone, durchlaufen sie ebenfalls einen Start- und Anmeldeprozess, bevor sie die benötigte Anwendung auswählen. Auf dem nun wesentlich kleineren Bildschirm bietet sich ihnen auf der Startseite im ersten Moment derselbe Anblick wie auf dem Bildschirm des Laptops. Die deutlich hervorgehobene Überschrift wird begleitet von einem gering strukturierten Text im Blocksatz, der sich in drei Absätze gliedert und von einem breiten Weißraum umgeben ist – mit dem Unterschied, dass der Text nun an den

18 Aus Platzgründen wurden hier die Weißräume links und rechts des Textes abgeschnitten, um den Eindruck jedoch zu transportieren, wurde auf Rahmenlinien verzichtet.

kleineren Bildschirm<sup>19</sup> angepasst und nicht einfach verkleinert dargestellt wurde. Dass der Weißraum ganz bewusst formatiert ist, wird deutlich, weil trotz der wesentlich kleineren Anzeigekapazität die Priorität der Darstellung auf dem Erhalt des Verhältnisses des Textes zum Weißraum liegt. In der Mobilversion des Blogs weicht deshalb die Absatzlänge und Zeilenbreite von der Web-Version ab. In dieser Version beginnt der Blog mit zwei Absätzen im Umfang von 17 und 11 Zeilen mit jeweils ca. sieben Wörtern. Zum einen wird hier die Zeilenbreite verkürzt, um dem Weißraum am linken und rechten Rand ausreichend Raum zu geben, zum anderen ermöglicht die geringe Zeilenlänge eine bessere Orientierung der Lesenden in der mobilen Version (Abb. 7-8). Lesende am Smartphone sind aufgrund der geringeren Anzeigekapazitäten (und der zusätzlichen schmalen Formatierung) eher aufgefordert, die Navigationselemente über ihre Bedienungsoberfläche zu bedienen, d.h. zu Scrollen, um die Lektüre fortzusetzen, als die lesenden Webnutzenden. Dies führt zu einer erhöhten Bedienungsaktivität der mobil Lesenden.

Mobile Browser bieten zudem die Funktion an, Texte, für die noch keine mobile Version vorliegt, in eine sogenannte »einfache Ansicht« umzuwandeln. Für *Arbeit und Struktur* erscheint die Option als sogenanntes Pop-Up-Banner am oberen Bildschirmrand, sobald der Textumfang die Anzeigekapazität übersteigt (Abb. 9). Nehmen Lesende das Angebot an, müssen sie auf das angezeigte Banner klicken. Lehnen sie es ab, schließen sie das Angebot über die vorgegebene Schaltfläche. Die Funktion wandelt die typographische Gestaltung des Textes vom durch Weißräume gesäumten Blocksatz auf weißem Hintergrund zu einem linksbündigen Flattersatz auf grauem Hintergrund um und transformiert den Text von einer Serifenschrift in eine serifenlose Schriftart (Abb. 10). Die durchgehend stark variierende Zeilenlänge dieser Textversion fördert jedoch nicht die Lesbarkeit. Stattdessen führt eine »allzu aktive Flatterzone«<sup>20</sup> zu einer Ablenkung des Auges im Lesefluss.

Die Navigationsverlinkungen werden in dieser Ansicht getilgt. Lesende sind gezwungen, die Ansicht über eine Schaltfläche am linken oberen Rand des Bildschirms zu schließen, um im Text fortzufahren. Diese Schaltfläche ist oben links, konträr zum potenziellen Endpunkt der Lektüre, die am unteren rechten Rand des Bildschirms abschließt, positioniert. Nach dem Schließen müssen Lesende an das Ende des ursprünglichen Eintrages scrollen, um den dort befindlichen weiterführenden Link zu betätigen. Daraus ergibt sich eine Verdoppelung der bedienungsspezifischen Handlungsschritte in der Lesepraktik, die die inhaltliche Involviertheit vorübergehend stört und eine erhöhte Aufmerksamkeit auf die technische, wenn auch noch nicht spielerische, Immersion erfordert. Das Angebot, das als Un-

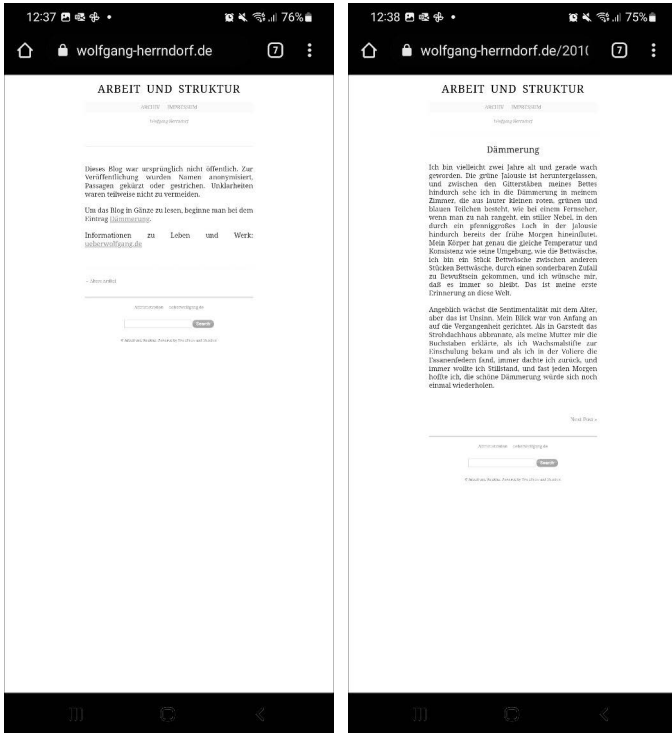
19 Zum Vergleich bspw. 6,5 x 13 cm statt 18 x 29 cm. Das sind die Maße der für die Betrachtung verwendeten Beispielgeräte Smartphone Huawei P30 Pro und Mac Book Air.

20 Willberg/Forssman, *Lesetypografie*, S. 20.

terstützung gedacht ist, wird zu einer umständlichen Bedienungsschleife, deren Mehrwert für die Lektüre in diesem Fall nicht vollständig ersichtlich wird.

Abb. 7 »Startseite, Arbeit und Struktur (Mobiler Browser)«;

Abb. 8 »Dämmerung, Arbeit und Struktur (Mobiler Browser)«



Quelle: Screenshots [<https://www.wolfgang-herrndorf.de>, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 7) und [<https://www.wolfgang-herrndorf.de/2010/04/daemmerung/>, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 8).

Um die Lektüre in der Web- und mobilen Browser-Version fortzusetzen, müssen Lesende wiederholt auf die vorgegebenen Links klicken, sodass ihre lineare Lektüre regelmäßig durch das Aufsuchen der Schaltfläche unterbrochen wird. Mit steigendem Umfang der Blogbeiträge nimmt daher auch die Länge der linearen Lesephasen zu. Bis zu 4570 Wörter können so potenziell linear oder selektierend gelesen werden, was durch die Strukturierung in datierte Absätze zusätzlich erleichtert wird. Der Text enthält zudem keine Verlinkungen, die zu abduktivem oder zentrifugalem Lesen führen.



Abb. 9 »Eins, Arbeit und Struktur (Mobiler Browser)«;

Abb. 10 »Eins, Arbeit und Struktur (Mobiler Browser, einfache Ansicht)«



Quelle: Screenshots [<https://www.wolfgang-herrndorf.de/2010/04/eins/>, letzter Zugriff: 13.05.2022].

Auch die zehn inhaltlich zusammenhängenden narrativen Rückblenden Herrndorfs, die nicht aus datierten Einträgen, sondern konsekutivem Text bestehen, werden zur Verbesserung der Lesbarkeit nicht als durchgehende Fließtexte dargestellt. Statt den Text durch Zeilenumbrüche und Absätze zu strukturieren, werden Leerzeilen verwendet. Die Orientierung der Lesenden im Text, der durch das Scrollen in Bewegung gerät, wird dadurch erleichtert. Die dynamische Darstellung des Scroll-Prozesses erschwert den Wiedereinstieg in den Text, wenn seine Strukturierung keine Anhaltspunkte zur Orientierung liefert. Die Absätze und Leerzeilen sind daher weniger ein Hinweis auf ein befördertes selektierendes Lesen, als vielmehr die dezente aber deutliche Strukturierung digitaler Texte, die das lineare Lesen auch an kleinen Bildschirmen begünstigt.

Durch die anhaltenden Navigationsaffordanzen wird abduktives Lesen berührt, allerdings werden keine alternativen Links innerhalb der Blogstruktur angeboten, sodass sich der Lektürepfad nicht verzweigt. Sehr vereinzelt verweisen Links auf andere Seiten außerhalb der Blogstruktur und geben Lesenden punktuell die Möglichkeit, das Angebot zentrifugalen Lesens anzunehmen (oder abzulehnen). Der gering ausgeprägte Abduktions- und Interaktionsgrad weist darauf hin, dass Lesende während der Lektüre von *Arbeit und Struktur* stärker zu inhaltlicher Involviertheit tendieren als zu spielerischer Immersion. Siegel verweist auf das Fehlen der

[...] Wege zu einer bloggenden ›community‹ noch etwa zu Wikipedia-Einträgen [...], ›Blogroll‹ (Sammlung von Links zu anderen Blogs) und ›Schlagwortwolke‹; [...] umgekehrte[n] chronologische[n] Reihenfolge, Möglichkeiten zur Interaktion etwa durch die Kommentarfunktion [...]»<sup>21</sup>

in *Arbeit und Struktur* und bezeichnet seine Struktur als untypisch für Blogs. Sie beschreibt die für Herrndorfs Blog anzuwendende Lektürestrategie als »hybride Mischung von Buch- und Online-Lesegewohnheiten«<sup>22</sup> und meint die Modi des linearen und abduktiven Lesens.

Blogs haben aus dem digitalen Bereich heraus bereits Einfluss auf Print-Publikationen genommen. Veröffentlichungen, die auf Blogs basieren, sind sowohl als Buch- wie auch im Zeitschriftenformat erschienen. Wolfgang Herrndorfs *Arbeit und Struktur* liegt in digitaler und gedruckter Version vor und bekam nach der gedruckten Veröffentlichung den Status des literarischen Blogs zugeschrieben. Zeitschriften wie *I like Blogs* und *The printed blog*<sup>23</sup> stellten nutzergenerierte Bloginhalte zusammen und präsentierten sie in Text-Bild-Kompositionen, deren Fokus auf innovativem Layout und großen Bildern lag. Die Voraussetzung für solche Formate liegt in der Bereitschaft der Lesenden, kostenfrei zugängliche digitale Inhalte als Printprodukt käuflich zu erwerben. Der Anreiz lässt sich anhand der materiellen und medialen Eigenschaften gedruckter Texte erklären. Der Druck

21 Vgl. Siegel, »die mühsame Verschriftlichung meiner peinlichen Existenz«, hier: S. 351; Herrndorfs Ablehnung des Autor-Leser-Austausches wird explizit, wenn hinter seiner ehemals im Impressum angezeigten postalischen Adresse der Hinweis »keine Anfragen« geschrieben steht und er dies zusätzlich im Blog betont. Vgl. Herrndorf, Wolfgang, *Arbeit und Struktur*, Berlin 2013, S. 270.

22 Vgl. Siegel, »die mühsame Verschriftlichung meiner peinlichen Existenz«, hier: S. 352.

23 Nach sechzehn Ausgaben musste die Produktion von *The Printed Blog* aus finanziellen Gründen eingestellt werden. »It gave permanence to an evanescent medium, which was great. Sadly, the money was also evanescent.« Biggs, John, »Goodbye, Printed Blog«, in: *Techcrunch* vom 07.07.2009, [<https://techcrunch.com/2009/07/07/goodbye-printed-blog/>], letzter Zugriff: 05.10.2020]. Bereits nach drei Ausgaben wurde das BurdaLife-Experiment *I like Blogs* wieder eingestellt.

von Onlinetexten sei »[e]in Geschäftsmodell ohne Verlierer – und mit vielversprechender Zukunft. Jedenfalls so lange das Internet noch nicht so wasserdicht ist, dass man es einfach auf dem Spülkasten liegen lassen kann.«<sup>24</sup> Mit dem Transfer des Textes aus dem internetbasierten Medium in eine Printpublikation gehen die Eigenschaften des digitalen Mediums verloren (potenziell kostenfreier Zugang, ständige Aktualisierung, individuelle Ansichtsgestaltung, Multimedialität über Text-Bild-Kombinationen hinaus, Hypertextstruktur, Austauschkommunikation etc.). Während die Hyperlink-Funktionen eines Blogs mit seinem Druck nicht mehr verwendbar sind, werden die Funktionen gedruckter Lektüre für diesen Text »freigeschaltet« – wie bspw. die von Astrid Herbold zugespitzt formulierte Verfügbarkeit an einem unvernetzten Ort und die materielle Unempfindlichkeit gegen Wasserschäden. Der gedruckte Blog im Zeitschriftenformat ist eine Zeitschrift genauso wie gedruckte Blogs im Buchformat Bücher sind. Die transmedialen Übertragungen können jedoch die Hemmschwelle sogenannter *digital immigrants* im Umgang mit digitalen Medien verringern, wenn diese an den Inhalten Gefallen finden und im Zuge dessen ihre Motivation zur digitalen Mediennutzung steigt. Mit dem Druck des Blogs wird die textstrukturelle Flexibilität aufgehoben, indem eine der realisierbaren Lektüremöglichkeiten fixiert wird. Die Handlungsmacht der Lesenden des Textes sowie der ursprüngliche (haptische und paratextuelle) Rezeptionskontext werden durch die Umwandlung in das gebundene Format transformiert.<sup>25</sup> Mit dem Druck erfolgt eine Auswahl, eine Fixierung und eine Entdigitalisierung des Textes.

Der Künstler Christoph Schlingensief gestaltete seinen *Schlingensief* als eine Mischung aus »Sekundärtext zur künstlerischen Arbeit [...], Krebsstagebuch, Kom-

24 Herbold, Astrid, »Das gedruckte Internet. Wie aus Blogs Bestseller werden«, in: *Tagesspiegel* vom 01.10.2011, [<http://www.tagesspiegel.de/kultur/das-gedruckte-internet-wie-aus-blogs-bestseller-werden/4679262.html>, letzter Zugriff: 13.09.2020].

25 Hier sind auch die Blogs von Rainald Goetz oder Joachim Bessing zu nennen. Goetz' mittlerweile bei Suhrkamp erschienene Weblogs *Klage* sowie *loslabern* versammeln u.a. Fragmente unvollendeter und geplanter Romanprojekte seit 1999, vgl. Goetz, Rainald, *Klage*, Frankfurt a.M. 2008; Bessing veröffentlicht mit *2016 – The Year Punk Broke* sein Onlinetagebuch seit dem 27.01.2016 mit jährlich wechselndem Titel. Bis 2020 (*2020 – Sing Blue Silver*) wurden diese auf der Webseite *waahr.de* archiviert; vgl. Bessing, Joachim, *2016 – The Year Punk Broke*, [<https://www.waahr.de/2016-the-year-punk-broke/>, letzter Zugriff: 05.10.2020]. Seit 2021 werden die literarischen Tagebücher über Bessings eigene Webseite präsentiert: vgl. Bessing, Joachim, 2022: *Zart besaitet, heiter gestimmt* vom 20.05.2022, [<https://joachimbessing.com/TAGEBUCH/>, letzter Zugriff: 24.05.2022]. Neben Joachim Bessing findet sich die Analyse literarischer Blogbeispiele von Joachim Lottmanns *Auf der Borderline nachts um halb eins*, Alban Nikolai Herbsts *Dschungel. Anderswelt* sowie Claus Hecks und Aléa Toriks *Aleatorik* in vgl. Fassio, *Das literarische Weblog*.

mentar zum Zeitgeschehen, [...] Publikationsort für [...] Kurzfilme«<sup>26</sup> und bewegte sich zwischen ego blogging (digitales Tagebuch) und topic blogging (digitale Plattform).<sup>27</sup> Um den *Schlingenblog* zu lesen, können Lesende diesen über einen mobilen oder Web-Browser aufrufen. Der Blog existiert sowohl auf Wordpress als auch auf einer alternativen Seite, die das Werk von Schlingensief zu dokumentieren versucht.<sup>28</sup>

Der Zugang über den Laptop erfolgt, wie oben beschrieben. Im Vollbildmodus der Web-Version ist die Startseite des *Schlingenblogs* in zwei Spalten aufgeteilt (Abb. 11): Eine schmale Sektion auf der linken Seite zeigt unter dem Bild Christoph Schlingensiefs den Titel des Blogs sowie den Namen des Autors. Sie verlinkt zudem die Profilinformationen, ein Sucheingabefeld, den aktuellen Blogeintrag und Kommentar sowie das Archiv, nach Monaten geordnet, in antichronologischer Reihenfolge (neueste Einträge zuoberst). Rechterhand befinden sich über dreiviertel der Seite abgebildet die laufenden Blogeinträge, ebenfalls antichronologisch sortiert. Diese Aufspaltung des Bildschirms entspricht der für den Webbrowser typischen universellen Präsentationsumgebung.

Die Überschrift des ersten angezeigten Eintrags in der rechten Spalte der Anzeige ist als linksbündiger Flattersatz in fett hervorgehobener Majuskelschrift formatiert und zusätzlich mit einer Verlinkung unterlegt. Überdies strukturieren Anführungsstriche und Klammern die vierzeilige Überschrift. Bereits dieser kurze Text gibt Hinweise auf den multimedialen Charakter des *Schlingenblogs*. Die starke Strukturierung und typographisch inszenierte Konkurrenz der Textsegmente untereinander evozieren ein erstes selektierendes Lesen. Der darunter befindliche Text besteht aus einem neunzeiligen Absatz in linksbündigem Flattersatz mit ca. 15 Wörtern pro Zeile, die sich über die Gesamtheit der rechten Spalte, in der verkleinerten Web- und Mobilversion über die gesamte Seite, erstrecken.

Der Text evoziert zunächst ein lineares Lesen. Wiederholte Auslassungspunkte und vereinzelte Begriffe in Majuskelschrift ziehen punktuell die Aufmerksamkeit auf sich. Unvollständige Sätze, Neologismen und Tippfehler begleiten die Lektüre,

26 Knapp, Lore, »Christoph Schlingensiefs Blog: Multimediale Autofiktion im Künstlerblog«, in: Nünning, Ansgar et al. (Hg.), *Narrative Genres im Internet*, Trier 2012, S. 117-132, hier: S. 117; zur Verbindung literarischer Autorschaftspraxis und Krankheit im *Schlingenblog* vgl. Fassio, *Das literarische Weblog*, S. 359-388.

27 Vgl. Puschmann, Cornelius, *The Corporate Blog as an Emerging Genre of Computer-mediated Communication. Features, Constraints, Discourse Situation* (= Göttinger Schriften zur Internetforschung, Bd. 7), Göttingen 2010, S. 41-42.

28 Da dieser nicht explizit archiviert wurde, gibt es vom *Schlingenblog* zwei unterschiedlich funktionsfähige Internetseiten, einmal auf der Blogplattform Wordpress und über die Galerie Peter Deutschmark. Vgl. Schlingensief, Christoph, *Schlingenblog* (Weblog), [https://schlingenblog.wordpress.com, http://www.peter-deutschmark.de/schlingenblog, letzter Zugriff: 11.11.2020].

bis der Text unvermittelt und ohne Satzzeichen endet. Angesichts des bruchstückhaften Charakters des Textes wird nicht sofort deutlich, ob dieser Eintrag tatsächlich endet. An diesem Punkt beginnen sich die Lektürepfade des Blogs zu verzweigen. Lesende können nun die Schaltfläche bedienen, die die Überschrift des Textes darstellt. Sie gelangen zu einer gesonderten Seite, die den Eintrag isoliert und in Gänze darstellt und der sich nun als vollständig und absichtlich unvermittelt endend herausstellt. Hier dient der Link nicht der Erweiterung des dargestellten Inhalts, sondern führt zum Wechsel des Navigationsmodus innerhalb der Hierarchie der Website. Während Lesende ausgehend von der Hauptseite des Blogs endlos nach unten scrollen können (vertikale Navigation), um in ihrer Lektüre voranzuschreiten, erfordert die Lektüre, ausgehend von einem Einzelbeitrag, das wiederholte Klicken, wie es bereits für *Arbeit und Struktur* beschrieben wurde (horizontale Navigation). Lesende befinden sich dann nicht mehr auf der zu Beginn angezeigten Ebene, die alle Einträge durch unendliches Scrollen (infinite scrolling) verbindet. Diese Funktionsweisen entsprechen jeweils der eindimensionalen Navigation. Sobald ein Beitrag die Anzeigekapazität des Bildschirms jedoch übersteigt, müssen Lesende sowohl scrollen (vertikal), als auch auf weiterführende Links klicken oder tippen (horizontal), wenn sie zum nächsten Eintrag gelangen wollen. So erweitert sich die Navigationsarchitektur in diesem Fall mehrdimensional.<sup>29</sup> Die verschiedenen Bedienungsoptionen unterstreichen den individuellen Charakter digitaler Gestaltungsmöglichkeiten, stellen aber auch ein erhöhtes Ablenkungspotenzial dar, wenn die Verlinkungen statt zu weitergehenden Inhalten nur zu veränderter Darstellung führen. Lesende betätigen den Link dann, ohne inhaltlich dafür belohnt zu werden, da sie vergeblich nach einer inhaltlichen Fortsetzung suchen.

Lesenden, die den Blog unter seiner Wordpress-Adresse in einem kleineren Browserfenster oder am Smartphone öffnen, präsentiert sich diese Angebotsstruktur nicht. Dort wird ihnen die Entscheidung für die bereits erwähnte »einfache Ansicht« aus der Hand genommen und der Text direkt in umgewandelter Form präsentiert (Abb. 12). Unter der Überschrift, dem Titel des Blogs in Großbuchstaben, findet sich der textliche Verweis auf den Autor, jedoch kein Foto. Die in der Web-Version sichtbaren Menüoptionen müssen in der mobilen Version durch das Klicken auf eine Menüschaftfläche aufgeklappt werden. Während die Zugangsoptionen angesichts der begrenzten Anzeigekapazität reduziert werden, nimmt der Text des dargestellten Blogeintrages aufgrund seiner Schriftgröße mehr Raum ein, als für die Gewährleistung seiner Lesbarkeit notwendig wäre. Die Überschrift des ersten Beitrages nimmt sechs, statt der vormals vier Zeilen ein, die nun jeweils zwei bis fünf Wörter umfassen. Das Beibehalten der Schriftgröße wird hier über die Textanordnung und die Präsentation der Angebotsstruktur priorisiert, ohne

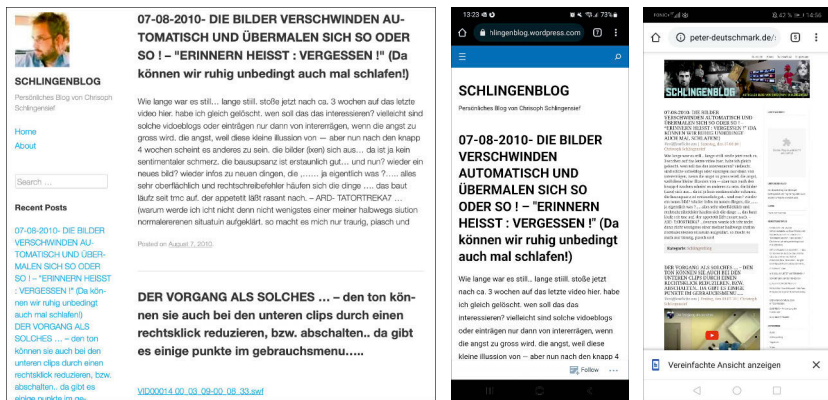
29 Die Beschreibung der Eigenschaften des Blogs erfolgt anhand des Eigenschaftskatalogs nach Kuhn/Hagenhoff, »Digitale Lesemedien«, hier: S. 371.

dass die Lesbarkeit maßgeblich davon profitiert. Das angezeigte Format der Alternativseite, das alle Angebotskomponenten sowie die typographische Gestaltung des Textes beibehält (und durch ein Bildbanner am oberen Rand der Seite ergänzt), ist trotz geringer Schriftgröße lesbar (Abb. 13). Zudem steht Lesenden die Möglichkeit der individuellen Vergrößerung am Bildschirm durch Zoomen zur Verfügung.

Abb. 11 »Startseite, Schlingenblog (Webbrowser)«;

Abb. 12 »Startseite, Schlingenblog (Mobiler Browser)«;

Abb. 13 »Startseite, Schlingenblog in Galerie Deutschmark (Mobiler Browser)«



Quelle: Screenshots [<https://schlingenblog.wordpress.com>, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 11 und 12), [<http://www.peter-deutschmark.de/schlingenblog/>, letzter Zugriff: 13.05.2022] (Abb. 13).

Die betont große Darstellung führt zur Komplexitätsreduktion des Angebots. Die als »einfache Ansicht« bezeichnete, für das digitale Lesen aufbereitete Darstellung gibt Aufschluss über die Annahmen der Anbieter, welche Textpräsentation ideale Lesebedingungen am Bildschirm schafft. Demzufolge zählen zu den Bedingungen vereinfachter Lesbarkeit ein sehr geringer Textumfang, mittelgroße Schrift bei geringer Zeilenlänge und linksbündiger Flattersatz. Die archivierte Alternativdarstellung zeigt, dass diese Art der Präsentation keine digitale Notwendigkeit darstellt. Sie behält die Seitenaufteilung der Vollbilddarstellung der Web-Version bei, wenn auch gespiegelt.

In der verkleinerten Web-Version sowie der Mobilversion wird Lesenden unter dem Eintrag die gesamte Angebotsstruktur der anfangs beschriebenen Menüleiste sowie die Verlinkung zum chronologisch vorhergehenden Eintrag angezeigt. Das eingangs minimierte Angebotsspektrum eröffnet sich nach der Lektüre des ersten Beitrages und affiziert Lesende, sich einen Überblick über alternative Lektürepfade

zu verschaffen. Die Vielfalt des Angebots steht in diesem Moment dem weiterführenden Link, der zum chronologisch nächsten Blogeintrag führt, konkurrierend gegenüber. Auch die Web-Version im Vollbild ist von konkurrierenden Angeboten geprägt. Die Mehrspaltigkeit der Seitengestaltung entspricht zunächst der starken Gliederung und der hohen Übersichtlichkeit, wie sie für Texte üblich ist, die das *informierende* Lesen implizieren. Die im Blog dargestellten Texteinheiten stellen jedoch voneinander unabhängige, wenn auch inhaltlich korrelierende Textabschnitte dar, die durch fett gesetzte Überschriften markiert werden, wie es für den Gegenstand *selektierenden* Lesens beschrieben wurde. Die Reihenfolge und der Grad der Vollständigkeit der Lektüre der angebotenen Elemente bleiben den Lesenden überlassen, was zusätzlich für *selektierendes* Lesen spricht. In der mehrdimensionalen Ansicht, die sich den Lesenden erschließt, sobald sie einer der verlinkten Überschriften folgen, ist der Fortgang ihrer Lektüre ebenso wie in *Arbeit und Struktur* mit dem wiederholten Betätigen des Links verknüpft. Hier entspricht die Lektüre dem *abduktiven* Lesen, das den Erkenntnisgewinn mit dem Folgen des Linkpfades verbindet. Anders als beim *zentrifugalen* Lesen, entfernen sich Lesende nicht vom Haupttext, sondern navigieren sich während der Lektüre durch die hierarchisch gleichwertigen Teile des Gesamttextes. Lesende, die den *Schlingenblog* wiederholt besuchen, weil dieser – im aktiven Betrieb bis August 2010 – ständig fortgesetzt und mit neuen Inhalten gefüllt wurde, sind mit den Angebotsstrukturen bereits vertraut. Ein kontinuierliches Aufsuchen des Blogs und die dadurch einsetzende Mediengewöhnung befördern das *lineare* Lesen. Die wiederholte Konfrontation mit den bereits bekannten Auswahlmöglichkeiten des Blogs steht im Gegensatz zu den Affordanzen der Angebotsfülle eines Erstbesuches, die ein *selektierendes* Lesen stark begünstigen.

Beide Blogs stellen abgeschlossene Gesamtkompositionen dar, die nur durch neue Einträge (des Bloggenden und im Fall des *Schlingenblogs* der Kommentierenden) moduliert und erweitert werden.<sup>30</sup> Wie die Einträge, d.h. die logischen Einheiten des Blogs, angeordnet und kombiniert werden, unterliegt der Kontrolle der Bloggenden, es sei denn, Lesende beschließen, Teile des Textes aus einem Blog zu kopieren und an anderer Stelle nach ihren individuellen Vorstellungen zusammenzufügen. Die Typographie beider Blogs steht fest und lässt sich lediglich über die Verkleinerungs- bzw. Vergrößerungsfunktion der Zugangstechnologie verändern.

Den Anfangspunkt aller Lektürepfade des *Schlingenblogs* bildet der folgende Eintrag, der aufgrund seiner charakteristischen Sprache noch einmal exemplarisch dargestellt wird:

---

30 Mit Christoph Schlingensiefs Tod 2010 wurden die Einträge und Kommentarfunktionen eingestellt. Nach Herrndorfs Tod 2013 wurde eine bearbeitete Version seines Blogs veröffentlicht.



**07-08-2010- DIE BILDER VERSCHWINDEN AUTOMATISCH UND ÜBERMALEN SICH SO ODER SO ! – »ERINNERN HEISST : VERGESSEN !« (Da können wir ruhig unbedingt auch mal schlafen!)**

Wie lange war es still... lange stiill. stoße jetzt nach ca. 3 wochen auf das letzte video hier. habe ich gleich gelöscht. wen soll das das interessieren? vielleicht sind solche vidoeblogs oder einträgen nur dann von intererrägen, wenn die angst zu gross wird. die angst, weil diese kleine illussion von — aber nun nach den knapp 4 wochen scheint es anderes zu sein. die bilder (ixen) sich aus... da ist ja kein sentimental schmerz. die bausupsanz ist erstaunlich gut... und nun? wieder ein neues bild? wieder infos zu neuen dingen, die ,..... ja eigentlich was ?.... alles sehr oberflächlich und rechtschreibfehler häufen sich die dinge .... das baut läufz seit tmc auf. der appetetit läßt rasant nach. – ARD- TATORTREKA7 ...(warum werde ich icht nicht denn nicht wenigstes einer meiner halbwegs siution normalerereren situa-tuin aufgeklärt. so macht es mich nur traurig, piasch und [sic!].<sup>31</sup>

Ange-sichts des bruchstückhaften Charakters der typographischen und orthografi-schen Gestaltung des *Schlingensiefs* spricht Lore Knapp von Auflösung und Zerfall, die sich im Text widerspiegeln. Sie vermutet die Inszenierung eines Endes, mit der Schlingensief den Ausgang seines Blogs selbst bestimmen wollte.<sup>32</sup> Die »Tendenz zum Performativen [...], die Vielfalt, die Diskontinuität der Themen und die zeitliche und formale Unregelmäßigkeit der Einträge«<sup>33</sup> zeichnen den *Schlingensief* aus. Tatsächlich ist der Stil nicht untypisch für Blogs. Puschmann sieht die stilistischen Merkmale der Bloggestaltung in

einem involvierten, quasi-oralen Stil unter Gebrauch von Diskursmarkern, Kürzungen, und emotiven und wertenden Ausdrücken, sowie eine[r] Vielzahl von kontextgebundenen Verweisen, welche nur durch die vom Blog gelieferten Metadaten entschlüsselt werden können.<sup>34</sup>

Rechtschreib- und Tippfehler finden sich in Internettexten zudem häufiger als in Printmedien, weil das Durchlaufen einer Lektoratsinstanz nicht obligatorisch für die Veröffentlichung eines Textes ist. Die inkorrekte Schreibweise führt jedoch nicht zum Abbruch der Lektüre. Stattdessen findet ein Ausgleichs- und Gewöhnungsprozess statt, der das Lesen solcher fehlerhaften Texte zu einer ausgleichenden Lesetätigkeit werden lässt. Zum Teil werden diese Fehler nicht mehr als feh-

31 Schlingensief, Christoph, »07-08-2010- DIE BILDER VERSCHWINDEN AUTOMATISCH«, in: *Schlingensief* vom 07.08.2010, [https://schlingensief.wordpress.com/2010/08/07/07-08-2010-die-bilder-verschwinden-automatisch/, letzter Zugriff: 11.11.2020].

32 Vgl. Knapp, »Christoph Schlingensiefs Blog«, hier: S. 122.

33 Ebd., hier: S. 119.

34 Vgl. Puschmann, »Technisierte Erzählungen?«, hier: S. 106.



lerhaft angesehen, sondern intentional und im Sinne einer eigenen Codesprache verwendet, wie es bei Leetspeak (1353n) und Akronymen (Gute N8) der Fall ist.

Wie in Kapitel 2 im Zusammenhang mit der visuellen Verknappung dargestellt wurde, gleichen die Lesenden die defizitäre Darstellung durch Lesestrategien aus, die das Ergebnis seiner *scriptural nativity* sind. Zieffe spricht von überlerntem Verhalten und typographischem Wissen, die das Textverständnis ermöglichen.<sup>35</sup> Die Bedeutung der zum Teil stark verfremdeten Worte sowie deren Zusammenhänge werden nicht erläutert, sondern müssen von Lesenden erschlossen werden.

Die teilweise unzusammenhängenden Fragmente des Eintrages ähneln zudem der Verfahrensweise des *Stream of Consciousness*, bei dem in zugespitzter Version des inneren Monologes »vielfältig[e], flüchtig[e], assoziativ angeordnet[e] Bewusstseinsinhalt[e] und -impuls[e]«<sup>36</sup> wiedergegeben werden. Auch andere Einträge Schlingensiefs weisen den assoziativen unkonventionellen Stil auf, mit dem Lesende literarischer Texte seit Ende des 19. Jahrhunderts vertraut sind und der häufig mit Blogs in Verbindung gebracht wird.<sup>37</sup> Weder der literarische Stil des inkohärenten Gedankenflusses noch der typographische und orthographische Stil verhindern hier das *lineare* Lesen. Die Fehler in der Schrift und Satzstruktur sind Ereignisse, die im Kontrast zur gewohnten Norm korrekter Texte die Sujethaftigkeit der Beiträge auf formaler Ebene erhöhen und die Aufmerksamkeit der Lesenden intensivieren können.

Neben den stilistischen Besonderheiten wirken sich auch die multimedialen Einbettungen auf den Leseprozess aus. Die Textbeiträge werden in regelmäßigen Abständen von Bildern und/oder Links zu Videodateien sowie anderen Websites begleitet, die Lesende vorübergehend oder ganz vom *Schlingenblog* wegführen und ein potenziell *lineares* Lesen zugunsten des *multimedialen* Lesens unterbrechen. Der Wechsel von Textpassagen zu Bild- und Videodateien führt zu *multimedialem* Lesen und konfrontiert Lesende in individuell wählbarer Reihenfolge mit einem erweiterten Angebotsspektrum. Auch Printmedien bedienen sich der Kombination verschiedener medialer Kanäle. Allen voran steht die Text-Bild-Kombination. Die Anforderung an Lesende, Sinnzusammenhänge aus den ihnen gegebenen Informationen zu entnehmen, besteht daher nicht erst im Weblog. Dieser verfügt jedoch über mehr technologische Möglichkeiten, wie z.B. Audio- und Videosequenzen, die über bildliche Darstellung hinausgehen.<sup>38</sup> Auffallend ist daher der prominent platzierte, selbstreferentielle Hinweis Schlingensiefs in der Überschrift eines Beitrages,

35 Vgl. Zieffe, »Lesen an digitalen Medien«, hier: S. 228; vgl. Kapitel 2.

36 Vogt, Jochen, *Aspekte erzählender Prosa. Grundstudium Literaturwissenschaft*, Wiesbaden 1976, S. 187.

37 Vgl. Hevern, Vincent W., »Threaded Identity in Cyberspace: Weblogs & Positioning in the Dialogical Self«, in: *Identity. An International Journal of Theory and Research* 4.4 (2004), S. 321-335.

38 Auf der alternativen Dokumentationsseite wird die Videodatei als Video, eingebettet durch YouTube, mit Vorschaubild angezeigt. Vgl. Schlingensief, Christoph, »DER VORGANG ALS

der ein solches eingebettetes Video enthält. Er verweist auf dessen Geräuschkulisse sowie auf das Abschalten bzw. Reduzieren des Tons und liefert somit zugleich eine Anleitung zum Mediengebrauch.

**DER VORGANG ALS SOLCHES ... – den ton können sie auch bei den unteren clips durch einen rechtsklick reduzieren, bzw. abschalten. da gibt es einige punkte im gebrauchsmenu....**

VID00014 00\_03\_09-00\_08\_33.swf<sup>39</sup>

Wenn das Gezirpe kommt, dann ird bestrahlt. das anfängliche geräusche sind nur mini-röntgenbilder, um zu sehen, ob die positionen der vortrage übereinstimmen. in ca. 1 monate gibt es dort eine maschine, die die genauigkeit der bestrahlungsbereiche nochmal um gut 60 prozent verbessern. vielleicht noch mehr.... der vorgang wirkt sehr bedrohlich, zumal nicht klar ist, ob die wirkung lange anhält. aber ohne diese methode wären die anwesenheit auf erden um ein vielfachvhes reduziert. (...) je stärker man sich morgens für den besuch in der kammer motivieren kann, desto mehr verliert man in dieser doch sehr kurzen zeit von nur ca. 20 minuten. [...] Posted on July 9, 2010.<sup>40</sup>

Während hier nur der Dateiname als verlinkte Zahlenreihe dargestellt wird, ist auf der dokumentierenden Alternativseite das Vorschaubild des eingebetteten Videos erkennbar. Welche Version ursprünglich im Blog zu sehen war, ist nicht mehr nachvollziehbar. Das Vorschaubild zeigt die Perspektive auf die Unterseite der Schuhe eines Menschen, der auf einer Liege vor einem großen medizinischen Apparat liegt. Während das Bild Kontextwissen liefert, verrät die Zahlenreihe des Dateinamens wenig. Die Reihenfolge der Lektüre von Text- und Videosegment beeinflusst das Verständnis des Textes. Folgen Lesende der Affordanz des Links, bekommen sie die fünfeinhalbminütige Bestrahlung Schlingensiefs aus beschriebener Perspektive zu sehen und zu hören. Folgt die Lektüre des Textes auf das Abspielen des Videos, wird dieser im direkten Bezug zum Gesehenen gelesen und übernimmt die Funktion einer Bildlegende. Lesende müssen wahrnehmen, sortieren und auswählen, um die Inhalte nacheinander (oder gegebenenfalls gleichzeitig) zu rezipieren.

Die verschiedenen Spalten, die multimediale Präsentation sowie die zusätzliche Anzeige von Werbeblöcken auf dem Bildschirm führen zu einer Konkurrenz der Lektüreangebote. Knapp spricht von einer Hierarchie der Medien<sup>41</sup>, in der die Le-

---

SOLCHES ...«, in: *Schlingenblog* vom 09.07.10, [<http://www.peter-deutschmark.de/schlingenblog>, letzter Zugriff: 11.11.2020].

39 Die verlinkte Videodatei ist nicht mehr abrufbar, jedoch in Verknüpfung mit YouTube und über die Seite von Peter Deutschmark weiterhin verfügbar.

40 Schlingensief, »DER VORGANG ALS SOLCHES ...«.

41 Vgl. Knapp, »Christoph Schlingensiefs Blog«, hier: S. 122.

seraufmerksamkeit zunächst auf Videoelemente, dann Audio-, danach Bild- und Schriftelemente gelenkt wird. In ihrer Selbstbeobachtung beschreibt Knapp ihre Lektüre wie folgt:

Als Rezipient von Schlingensiefs Blog sieht man den Kurzfilm auf der ersten Seite, denkt darüber nach, öffnet eine der anderen Seiten des Blogs und bleibt an einzelnen Einträgen hängen. Aber man liest nie alles und nie konsequent einen Eintrag nach dem anderen. Die spontane Rezeption ist nicht-linear und anti-narrativ.<sup>42</sup>

Multimedialität, so Knapp, ist dem Erzählfluss abträglich, fordert jedoch die Aufmerksamkeit der Lesenden in höherem Maß und dient daher seiner Aktivierung.<sup>43</sup> Diese scheinbare Unvereinbarkeit von Störung und Intensivierung wird später im Zusammenhang mit der diametralen Entwicklung der Lesepraktik besprochen.

Lesende realisieren eine Version der Erzählung in der *selektierenden* Lektüre und lassen die unterschiedlichen Medienelemente in diese individuelle Erzählung einfließen. Knapp nennt dies die »anti-episch[e], fragmentarisch[e], teils ansatzweise dialogisch[e]«<sup>44</sup> Komposition des Blogs, die an die *histoire* angelehnt bleibt, weil sie Ereignisse, Gedanken und Zustandswechsel beschreiben.<sup>45</sup> Diese appelliere an die Rezipientenorientierung, da Lesende sich die lineare Struktur der Lektüre anhand eines individuellen Gesichtspunktes (Interesse, thematische Überschneidung, Chronologie etc.) selbst erarbeiten müssen.<sup>46</sup> Dies gilt letztlich für alle hypertextuellen Strukturen, in denen ein individueller Lektürepfad durch Lesende realisiert wird.

Die gewählten Beispiele geben einen Eindruck über die Möglichkeiten, Blogs *linear* zu lesen oder ihren *abduktiven* und *selektierenden* Leseangeboten zu folgen. Die angedeuteten multimedialen und hypertextuellen Strukturen sind in Überblicks-Blogs wie Nachrichtenportalen, Kreativ- und Reise-Blogs etc. stärker ausgeprägt, als in Blogs mit Tagebuchcharakter.<sup>47</sup> In diesen komplexer angelegten Blogstruk-

42 Ebd., hier: S. 119.

43 Vgl. Knapp, »Christoph Schlingensiefs Blog«, hier: S. 123.

44 Ebd.

45 Vgl. ebd., hier: S. 118.

46 Vgl. ebd., hier: S. 120. Vgl. zur »Rezipientenorientierung« ebenfalls den von Knapp aufgerufenen Intermedialitätsansatz von Wolf, Werner, »Das Problem der Narrativität in Literatur, bildender Kunst und Musik: Ein Beitrag zu einer intermedialen Erzähltheorie«, in: Nünning, Ansgar, Nünning, Vera (Hg.), *Erzähltheorie transgenerisch, intermedial, interdisziplinär*, Trier 2002, S. 23-104, hier: S. 29-34.

47 Zum Unterschied zwischen Blog und Tagebuch am Beispiel von Schlingensief vgl. Schoene, Janneke »Christoph Schlingensiefs analoge und digitale Selbst-Entwürfe: Das Tagebuch einer Krebserkrankung und der Schlingenblog«, in: *Textpraxis. Digitales Journal für Philologie Sonderausgabe* 1.2 (2016) (= Das digitalisierte Subjekt. Grenzbereiche zwischen Fiktion und Alltagswirklichkeit), S. 130-143.

turen werden Texte vorwiegend unvollständig angezeigt. Lesende haben keinen Überblick über die Textstruktur. Überschriften, Absätze oder unvollständige Sätze dienen als Stellvertreter für den vollständigen Text, der über eine Verlinkung am Ende des einleitenden bildlichen oder textlichen Elements erreicht wird.

Sowohl *selektierendes* als auch *informierendes* Lesen verfolgen keine vollständige Lektüre des Textes. Stattdessen wechseln sich Phasen der Oberflächenlektüre und Phasen des *linearen* Lesens ab. Die Auswahl *linear* zu lesender Textabschnitte bleibt den individuellen Vorlieben und Motiven der Lesenden überlassen. Dieser Lesemodus wird bereits mit dem Aufkommen von Zeitschriften durchgeführt, mit dem Unterschied, dass die einzelnen Texte in den gedruckten Einblattausgaben und später in Zeitungen seitenweise vollständig nebeneinander sichtbar waren. Im Blog sind die Länge der Beiträge, die sich hinter einer Verlinkung befinden, und die Anzahl der Beiträge nicht ersichtlich. Die Unsichtbarkeit der Texte, die sich hinter angezeigten Links befinden, erhöht die Affordanz, diese Links zu betätigen, um zu sehen, was sich dahinter verbirgt.

Der Grad der Komplexität der Navigationsstruktur der Oberfläche wirkt sich auf den Übergang vom *selektierenden* zum *linearen* Lesen aus. Anders als in Zeitschriften führt die Auswahl eines Textes, d.h. die Entscheidung einem Link zu folgen, auf eine neue Ebene der Seitenstruktur. Die anderen Texte geraten aus dem Sichtfeld der Lesenden und können nur über einen weiteren Link, der zur Hauptseite führt, wieder sichtbar werden. Weitere Angebote auf der neuen Seite affizieren die Lesenden jedoch zusätzlich, sodass sie ihren Lektürepfad über die verschiedenen Verlinkungen *zentrifugal* fortsetzen. Die Länge und Struktur der Texte können auf diese Weise nicht von vornherein erfasst werden. Zwischen dem *selektierenden* und dem *linearen* Lesen steht folglich der Link, der die Entscheidung verkörpert, sich im Text fortzubewegen. Die vorübergehende Verbindlichkeit, die mit dieser Entscheidung einhergeht und das Bedürfnis anderen Angeboten zu folgen, die sich hinter den anderen Verlinkungen der Angebotsstruktur verbergen, stellen potenzielle Hemmschwellen dar, in die Phase des *linearen* Lesens überzugehen. Die kommerzielle Facette des Internets zielt auf diese Affizierung der Lesenden ab und präsentiert in Form von *Clickbait* Angebote, deren anziehende Überschriften nicht einmal mit den verlinkten Inhalten übereinstimmen müssen. Hier werden zum Zweck gesteigerter Clicks (die mit kommerziellem Erfolg einhergehen) Affordanzen in Form weiterführender Links, sogenannte *forward-references*, bewusst eingesetzt und verstärkt.<sup>48</sup>

Durch die Einbettung der genannten multimedialen Kommunikationsmittel und die beschriebene intensive mehrdimensionale Navigation erzielt der Text des *Schlingenblogs* einen höheren Interaktivitätsgrad und mehr spielerische Immersion

48 Vgl. Blom, Jonas Nygaard, Hansen, Kenneth Reinecke, »Click bait: Forward-Reference as Lure in Online News Headlines«, in: *Journal of Pragmatics* 1.76 (2015), S. 87-100.

als *Arbeit und Struktur*. Die Kombination heterogener medialer Elemente in beiden Blogs öffnet darüber hinaus den Interpretationshorizont. »Denn nur das Differente und Heterogene kann, aufeinander bezogen, jenen ästhetischen Mehrwert generieren, der aus der intermedialen Reibung entspringt.«<sup>49</sup> Knapp konstatiert:

Die Intermedialität stellt so eine Steigerung der objektiv vorhandenen Multimedialität dar, da sie sich erst mit der ereignishaften Entstehung der Narration entwickelt. Die performative Beschaffenheit des Blogs wird damit noch unterstrichen.<sup>50</sup>

Bewegte Bilder und Ton werden mit Text kombiniert, der zugleich von der normierten Typographie der etablierten Leserfreundlichkeit abweicht. Damit sind sowohl die Debatten der Intermedialität als auch die der Intertextualität aufgerufen, die lange vor der Digitalisierung das Potenzial von Medienkombinationen bzw. -wechseln ergründen.<sup>51</sup> Diese stellen intermediale Phänomene in den Fokus, »in denen das Gegeneinander der Medien, ihre Reibung und Konkurrenz, gezielt inszeniert und reflektiert werden.«<sup>52</sup> Weblogs verkörpern die digitalen Pioniere solcher Intermedien.

### 3.2 Multimediales Lesen und spielerische Immersion: *Die Aaleskorte der Ölig* von Frank Klötgen und Dirk Günther sowie *Der Trost der Bilder* von Jürgen Daiber und Jochen Metzger

Im Zuge des Pegasus-Wettbewerbs, den IBM und DIE ZEIT 1998 ausrichteten, entstanden eine Reihe von Hyperfiktionen, von denen zwei Beispiele hier vorgestellt werden. Die *Die Aaleskorte der Ölig*<sup>53</sup> (1998) von Frank Klötgen und Dirk Günther

49 Robert, Jörg, *Einführung in die Intermedialität*, Darmstadt 2014, S. 16.

50 Knapp, »Christoph Schlingensiefels Blog«, hier: S. 127.

51 Zur Intermedialität vgl. Wolf, Werner, Art. »Intermedialität«, in: Nünning, Ansgar (Hg.), *Metzler-Lexikon Literatur- und Kulturtheorie*, Stuttgart 2008, S. 344-346; vgl. Rajewsky, Irina O., *Intermedialität*, Tübingen/Basel 2002; zur Intertextualität vgl. Kristeva, Julia, *Die Revolution der poetischen Sprache*, Frankfurt a.M. 1978, S. 69; zum intermedialen Erzählen vgl. Helbig, Jörg, »Intermediales Erzählen: Baustein für eine Typologie intermedialer Erscheinungsformen in der Erzählliteratur am Beispiel der Sonatenform von Anthony Burgess' *A Clockwork Orange*«, in: ders. (Hg.), *Erzählen und Erzähltheorie im 20. Jahrhundert*, Heidelberg 2001, S. 131-152.

52 Vgl. Robert, Jörg, *Intermedialität in der Frühen Neuzeit: Formen, Funktionen, Konzepte*, Berlin/Boston 2017, S. 12.

53 Vgl. Klötgen, Frank, Günther, Dirk, *Die Aaleskorte der Ölig*, 1998, [<http://www.aaleskorte.de>, letzter Zugriff: 08.11.2020].